

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	20 (1970)
Heft:	3
Artikel:	Habsburg-Tirol und die Erhaltung des Bistums Chur im frühen 17. Jahrhundert
Autor:	Bücking, Jürgen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-80647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HABSBURG-TIROL UND DIE ERHALTUNG DES BISTUMS CHUR IM FRÜHEN 17. JAHRHUNDERT*

VON JÜRGEN BÜCKING

Im Jahre 1530 ist «die statt Chur, ungeacht vil burger sich auch mitt gewaffneter handt widersetzt, und (man) die Praedicanten in den kirchen (hat) verhueten lassen muessen, gannz abgefallen, der mehrer theil der Pündter Calvinisch geworden und die kirchen ge-

* Dieser Aufsatz ist aus den Vorarbeiten zu meiner Habil.-Schrift «Frühabsolutismus und Kirchenreform in Tirol (1565–1665)» hervorgegangen, die von der Universität Tübingen 1970 angenommen wurde.

Quellen und Literatur (samt Abkürzungen):

Bischöfliches Archiv (BA) Chur, Chur-Tyrol-Archiv (CTA) (früher: Jäger'sche Sammlung); z. T. in Regesten abgedruckt in: *Archiv für österreichische Geschichts-Quellen* 15, 1856, 337ff. – Die Sammlung umfaßt nicht etwa Abschriften, sondern fast nur Originalia und scheint aus dem früheren Archiv des Klosters Marienberg, dem A. Jäger zeitweise angehörte, zu stammen.

Archivio di Stato (AST) Bozen, Lade 50.

Landesregierungsarchiv (LRA) Innsbruck, Kopialbuch: An die fürstl. Durchlaucht (AdfD).

Hofarchiv (HA) Brixen, Hofratsprotokolle (HRP).

Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA) Wien, Kleinere Reichsstände Chur fasz. 83.

J. EGGER, *Geschichte Tirols II*, Innsbruck 1876.

A. EICHHORN, *Episcopatus Curiensis in Rhaetia sub Metropoli Moguntina*, S. Blasien 1797.

blündert»¹. Damit war zu der politisch-sozialen Entfremdung seit dem Schweizer bzw. Schwabenkrieg (1499) noch der gravierende konfessionelle Gegensatz zwischen das Haus Habsburg und die drei Bünde getreten und ließ eine Überbrückung der Divergenzen vollends nicht mehr zu². Die Geschichte der Beziehungen zwischen Habsburg/Tirol und Graubünden im späten 16. Jahrhundert ist denn auch beherrscht von Mißtrauen und gegenseitigen Übergriffen. Vornehmlich der konfessionelle Gegensatz weckte Haßgefühle und Eroberungsgelüste, zumal bei den dezidiert katholischen Landesfürsten Tirols. Das kennzeichnete auch Erzherzog Leopolds V. herisches Wort, daß er «kein Unkraut am Rande seines Gärtleins» wachsen sehen wolle³.

J. CH. LÜNIG, *Teutsches Reichsarchiv* (24 Bde. 1713/22), *Continuatio Spicilegii Ecclesiastici III.*

J. G. MAYER, *Geschichte des Bistums Chur*, 2 Bde., Stans 1907/14.

F. PIETH, *Bündnergeschichte*, Chur 1945 (mit früherer bündischer Lit.).

F. STEFFENS-H. REINHARDT, *Nuntiaturberichte aus der Schweiz* (= NB), Einl.bd. u. 3 Bde., Solothurn 1920/29.

O. STOLZ, *Geschichte des Landes Tirol I*, Innsbruck 1955 u. ö.

L. WELTI, *Graf Caspar von Hohenems (1573–1640)*, Innsbruck 1963.

¹ BA Chur, CTA-D, fol. 30 (anonym-kath. Notiz aus dem späten 16. Jahrhundert). Vgl. zur Reformation in Chur die Arbeiten VASELLAS in Anm. 2.

² Vgl. an allg. Lit.: *Geschichte der Schweiz*, von NABHOLZ – v. MURALT – FELLER – BONJOUR, II, 4, 27, 33ff. (mit Speziallit.); F. PIETH, *Bündnergesch.* (1945), 131ff.; *1500 Jahre Bistum Chur* (1950); darin: O. VASELLA, *Krise u. Rettung des Bistums im 16. Jhd.*, 71ff., und TH. SCHWEGLER, *Gesch. d. Bt. Chur* 47ff.; vornehmlich: J. G. MAYER, *Gesch. d. Bt. Chur II*, 41ff. (2 Bde., Stans 1907/14; oft unzuverlässig); M. VALÈR, *Die Beziehungen der III Bünde zu Tirol*, in: Jahresbericht der Hist.-Antiq. Gesellschaft Graubündens 32, 1902, 1ff.; A. JÄGER, *Über das Verhältnis Tirols zu den Bischöfen von Chur und dem Bündnerlande bis 1665*, in: SB d. Akad. d. Wiss. Wien, phil.-hist. Klasse 10, 1853, 65ff.; ders., *Regesten und urkundl. Daten über das Verhältnis Tirols zu den Bischöfen von Chur ...*, in: Arch. f. Kunde öst. Gesch. quellen 15, 1856, 337ff.; O. VASELLA, *Abt Theodul Schlegel von Chur und seine Zeit (1515–1529)*. *Kritische Studien über Religion und Politik in der Zeit der Reformation*, in: ZSKG Beiheft 13, 1954; weitere Lit. über Disentis: ISO MÜLLER in: LThK III, 418.

³ K. KIRCHMAIR, *Die religiöse Lage Tirols während der Reg.zeit Leopolds V. (1619–1632)*, masch. Diss. phil. Innsbruck 1950, 141.

Dazu trat die Verflechtung der gegenseitigen Gerechtsame im Unterengadin und Prättigau, die unter jenen Vorzeichen immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen führen mußte. Dem Dauerkonflikt zwischen Tirol und den drei Bünden (Gotteshaus-, Zehngerichte- und Grauer bzw. Oberer Bund), die der Eidgenossenschaft als zugewandte Orte assoziiert waren, lagen demnach mehrere Ursachen zugrunde, unter denen die konfessionelle Rivalität im frühen 17. Jahrhundert die gravierendste war.

In den sogenannten «Ilanzer Artikeln» von 1526⁴ hatten die Ratsboten der drei Bünde auf Betreiben des Gotteshausbundes den Bischof von Chur faktisch seines *weltlichen* Einflusses beraubt (wiewohl er *nominell* noch Oberhaupt des Gotteshausbundes blieb). Und es besteht kein Zweifel, daß angesichts der wachsenden konfessionellen Radikalisierung den Churer Ordinarien das gleiche Schicksal wie den Amtsbrüdern von Genf, Lausanne und Basel bereitet worden wäre, wenn nicht das Haus Habsburg als Schutzmacht hinter ihnen gestanden hätte. Auf der anderen Seite brachte diese Abhängigkeit die Churer Bischöfe wiederum als potentielle Landesverräter in Verruf und trug ihnen zahlreiche Schikanen und Verfolgungen ein. Mit einem Wort: Die Lage des Bistums Chur am Ende des 16. Jahrhunderts war derart desparat, daß Nuntius Bonhomini 1581 die Befürchtung äußerte, Beat von Porta sei vielleicht «l'ultimo vescovo di Coria» gewesen⁵.

In ihrer Bedrängnis suchten die Churer Bischöfe nicht nur den Beistand der habsburgischen Schutzmacht, sondern riefen im Zuge einer politischen Neuorientierung neben den Päpsten (1603, 1607, 1621) auch den französischen König Ludwig XIII. 1625 um Hilfe an⁶; vornehmlich die Bischöfe aus dem Hause der Flugi von Aspermont wandten sich der (seit 1624 in den Bünden weilenden) französischen «Schutzmacht» zu.

⁴ Abgedruckt bei: CHR. LÜNING, *Teutsches Reichsarchiv*, Continuatio Specil. Eccl. III, 1046f.; C. JECKLIN, *Urkunden zur Verfassungsgeschichte Graubündens* (= Archiv für Geschichte der Republik Graubünden II/5, 1883/86) 89ff. (kritische Textausgabe); paraphrasiert bei: MAYER, *Gesch. d. Bt. Chur* II, 41f.; PIETH 131ff.

⁵ STEFFENS-REINHARDT, *NB aus der Schweiz* III, 142f.

⁶ EICHHORN 177f., 182.

Wegen innerer Konflikte hatte der Gotteshausbund 1606/07 Bischof Johann V. Flugi v. (Rauh-)Aspermont als Bischof abgesetzt, seinen Hof in Chur mit Beschlag belegt und schickte sich an, die Feste Fürstenburg im tirolischen Obervintschgau zu besetzen. Um dem zuvorzukommen, nahm Jacob Trapp von Churburg im Auftrag des Regenten Maximilians des Deutschmeisters die Burg ein. Der Bruder des Bischofs und Hauptmann der Fürstenburg, Andreas Flugi, bat deshalb Maximilian, diese tirolische Besetzung rückgängig zu machen, jedoch ohne Erfolg⁷. Bischof Johann V. Flugi richtete am 8. September 1607 einen Hilferuf an Papst Paul V., von dem noch ein Konzeptfragment erhalten ist: «Ex meis propriis et ex rebus Epicopatus et ex ijs, quae bona industria acquisivi, imo nec vestes ipsis (sc. Bündner) impedientibus dissuadentibus prohibentibus hactenus habere potui. Imo in tantum crevit eorum in me furor, quod Castrum (sc. Fürstenburg) et bona Episcopatus in ditione Serenissimi Archiducis Maximiliani fuerunt ausi invadere et sub eorum potestate redigere, nisi minis et armis praefati Serenissimi inde discedere fuissent coacti.» Er schloß mit der Bitte, der Papst möge sich bei Kaiser Rudolf II. um die Rückgabe der Fürstenburg und ihrer Einkünfte verwenden⁸. Zwar sagte der Papst seine Hilfe zu, ließ es aber bei dem Versprechen bewenden⁹. Erst als die drei Bünde *selbst* nach einem Burgfrieden mit dem Bischof am 23. Juli 1609 bei Erzherzog Maximilian um die Rückgabe der Fürstenburg einkamen, versprach dieser die Restitution¹⁰. Mit der Übertragung der reichen Pfarre Tirol/Meran (1610) verbesserte Maximilian die materielle Lage des Bischofs beträchtlich¹¹.

Nach Beilegung dieser Zwistigkeiten Ende 1609 faßte Bischof Johann V. Flugi sofort eine Visitation seines dezimierten Bistums ins Auge. Zwar stimmte Maximilian einer Visitation des Vintschgaus

⁷ BA Chur, CTA-E, fol. 78f.; vgl. MAYER, Chur II, 242ff.

⁸ Ebda., CTA-E, fol. 136f.

⁹ Ebda. CTA-E, fol. 302f.; LRA Innsbruck AdfD 1609, fol. 174f.: Da die Fürstenburg dem Stift Chur zugehöre, und 1601 der Tiroler Landesfürst nur ein Hilfsversprechen für sie abgegeben habe (so die Innsbrucker Regierung), könne man «nit sehen», wie dem Bischof die Fürstenburg zu bewohnen «bona conscientia verwert werden khünde».

¹⁰ BA Chur, CTA-E, fol. 302 f.

¹¹ BA Chur, CTA-F, fol. 5f.

sofort zu, gab aber dem Bischof folgenden politischen Rat: Es sei ihm «in trewen zu ratten, daß Sy disem unrueligem, Tyronischem, aigensinnigem Volck, bey welchem Vernunfft und billichait wenig Plaz hat, nit zuvil vertrawen. . . Ye mehr man sich gegen diesen leuten forchtsamb bezaiget und Inen gratificiert und nachsieht, ye aufgeplasner, truziger und stolzer sie werden. . . Wenn man aber ein wenig ain Ernst sehen last, . . . lassen Sy es wol beim gleichen bleiben»¹².

Zwar scheint der Bischof die angekündigte Visitation unterlassen zu haben (es sind jedenfalls keine Protokolle darüber vorhanden), befolgte aber den politischen Rat, den Bündnern die Zähne zu zeigen, in der Folge auf das Strikteste: Der «Erfolg» waren neue Konflikte und Vertreibungen des Bischofs, der sich nach Lebenswandel und Ethos als integrer Geistlicher erwies (was man von seinen Vorgängern¹³ nicht sagen konnte), aber ‚in rebus politicis‘ wenig Augenmaß für das Erreichbare zeigte. Die Hauptschuld daran trugen die päpstlichen Nuntien und Legaten (della Torre, Borromeo, Scappi), die ihn in der Forderung nach Restitution aller verlorenen Rechte und Güter bestärkten und somit das Rad der Geschichte um fast ein Jahrhundert zurückdrehen wollten.

Angesichts der schlechten materiellen Lage des Bistums war auch jetzt noch nicht an die Errichtung eines Seminars zu denken. Nachdem der Plan des Nuntius della Torre (1598) gescheitert war, das Kloster Marienberg in ein Seminar umzuwandeln¹⁴, bemühte sich Bischof Johann V. Flugi (1601 – 1627) wenigstens um einige Freiplätze an den umliegenden theologischen Hochschulen für seine Diözese. Im Jahre 1618 meldete er dem Kapitel, daß er insgesamt 10 Freiplätze (bereits zuvor je 2 am Collegium Helveticum in Mailand, am Germanicum in Rom und in Dillingen, 1618 noch weitere 4 in Dillingen) sichergestellt habe und umschrieb sogleich die Aufgabe der künftigen Seelsorger in folgender Weise: «pro augmento

¹² LRA Innsbruck AdFD 1609, fol. 174/75.

¹³ Seine Vorgänger Thomas Planta (1549–1565), Beatus v. Porta (1565 bis 1581) und Petrus Rascher (1581–1601) waren Konkubinarier und an der weltlichen Seite ihrer Stellung bei weitem mehr interessiert als an der geistlichen.

¹⁴ J. G. MAYER, *Chur* II, 188f.

ven(erabilis) fidei Catholice, pro defensione Ecc(lesia)e, pro prae-servatione patrie (!), pro extirpatione infidelitatis et turpissimorum vitiorum, quae IESUM offendunt¹⁵.»

Noch im selben Jahre (1618) geriet er mit dem Domkapitel in heftigen Streit, weil dieses im Verein mit dem Gotteshausbund dem unbequemen und hitzigen Kämpfer einen Koadjutor zur Seite stellen und ihn somit unter Kontrolle halten wollte. In einem Schreiben an den Papst und an Nuntius Volpi erklärte der Bischof am 19. Dezember 1618 mit zornigen Worten, er habe stets seine Pflicht erfüllt und sei fest entschlossen, darin fortzufahren; deshalb verweigere er die Annahme des bereits gewählten Koadjutors (Paul Henrici)¹⁶. Offensichtlich drang er damit durch, denn von jenem Koadjutor ist in der Folge nicht mehr die Rede. Das Kapitel antwortete 1619 mit der Sequestration der bischöflichen Einkünfte; sofort hatte der Bischof den österreichfreundlichen Kanonikus Caspar Sayn als Haupturheber in Verdacht und ließ seinem Zorn freien Lauf: «Sed haud dubie canonico inobediente D. Sayn ad id auctore et Ductore, qui ater cygnus interitum, in quem se praecipitat, iam aliquot ante annis (!) praecinuit¹⁷.»

Ermutigt vom Sieg seines kaiserlichen Bruders in Böhmen, suchte Leopold (getreu seiner Maxime vom Unkraut am Rande seines Gartens) im Prättigau und Unterengadin, wo das Haus Habsburg die hohe Gerichtsbarkeit besaß, 1621 mit Gewalt die katholische Kirche zu restituieren und ließ zu diesem Zweck diese Täler durch den Obersten Clariß Baldiron(i) besetzen. Den darüber ausbrechenden Krieg mit den Bünden vermochte Leopold 1622 siegreich zu beenden und setzte im (von den Eidgenossen vermittelten) Lindauer Vertrag vom 30. September 1622 folgendes durch¹⁸:

¹⁵ BA Chur, CTA-F, fol. 183f.

¹⁶ Ebda. CTA-F, fol. 255f.

¹⁷ Ebda. CTA-F, fol. 260f.

¹⁸ J. G. MAYER, *Chur* II, 283f.; EGGER, *Gesch. Tirols* II, 334; STOLZ, *Gesch. Tirols* I, 543; *Geschichte der Schweiz* II, 4, 35; PIETH 207ff.; A. JÄGER, *Regesten und urkundliche Daten* 381; GOTTFRIED REITINGER, *Die Organisation der Feldzüge Erzh. Leopolds V. gegen Graubünden 1620–23*, 2 Bde, masch. Diss. phil. Innsbruck 1954 (hervorragende Arbeit mit wertvollen Karten-skizzen), 231 f.

1. Der Obere und der Gotteshausbund gehen kein Bündnis mehr ein mit den 8 Gerichten im Prättigau und dem Unterengadin;
2. der katholischen Kirche wird überall in den Bünden freie Niederlassung und Restitution ihrer alten Rechte gewährt;
3. in Chur und in der Herrschaft Maienfeld werden österreichische Besatzungen stationiert;
4. die Wahl der Churer Bischöfe geschieht ohne Pressionen des Gotteshausbundes.

Damit schien Leopold wider alle Erwartungen kurz vor seinem Ziel, der völligen Restitution des Katholizismus und der Verdrängung des Calvinismus aus Graubünden, zu stehen: Denn noch im Januar 1621 hatte Oberst Clariß Baldiron(i) dem auf Restitution hinarbeitenden Bischof geschrieben: «Unangesehn ich sonst verhoffentlich gut katholisch, so bin ich doch, daß diß bescheiden khündde, sehr unglaublich und gar lutherisch»; auch Kaiser Ferdinand II. habe zu einem Vergleich geraten¹⁹. Zunächst schienen Bischof Johann V. Flugi und Erzherzog Leopold recht zu behalten: Die uneinigen und geschlagenen Bünde mußten sich in einem weiteren, unter Vermittlung des Nuntius Scappi geschlossenen Vertrag vom 18./19. Dezember 1623 zu bedeutenden finanziellen Zugeständnissen an den Bischof und zur Annahme des Gregorianischen Kalenders und der Konzilsbeschlüsse bequemen. Schon wurde die weitere Stärkung der bischöflichen Position durch die Übernahme der Koadjutorie seitens des (noch im geistlichen Stande lebenden) Erzherzogs Leopold ins Auge gefaßt²⁰ und den Calvinisten im Prättigau entgegen den Bestimmungen des Lindauer Vertrages die Rückkehr zum Katholizismus, im Weigerungsfalle die Ausweisung, anbefohlen (1624)²¹: Da machte der Aufstand der Bündner im Jahre 1624 – unterstützt durch den Einfall der Franzosen unter Oberst de Coevre(s) –

¹⁹ BA Chur, CTA-G, fol. 5f.

²⁰ MAYER II, 285. Es war nicht zu erkennen, daß die habsburgisch-tirolische Politik seit 1619 darauf ausgerichtet war, die Bischofsstühle in und um Tirol für Leopold zu kumulieren (HHStA Wien, Kl. Reichsstände Salzburg fasz. 474; Öst. Akten Tirol VII). Die Rekatholisierung wurde in dem Edikt vom 6. Juni 1624 zur Auflage gemacht (Reitinger 272 f).

²¹ JÄGER, *Regesten und urkundliche Daten* 383.

alle Erfolge der katholischen Partei mit einem Schlag zunichte und stellte den «status quo ante» her.

Damit war zugleich auch, wenn schon nicht das begonnene katholische Reformwerk, so doch die damit verknüpfte politische Zielvorstellung Johannes V. Flugi mit einem Schlag zerstört worden: Die Aufhebung der Ilanzer Artikel von 1526, deren Realisierung so nahe bevorgestanden hatte. In diesem Bewußtsein ist Johann V. Flugi 1627 kurz nach seiner Resignation gestorben.

Sein Nachfolger Joseph Mohr aus Mals (1627 – 1635) galt in der bisherigen Forschung²² als Kompromißkandidat der um den politischen Einfluß in Graubünden ringenden Mächte Frankreich und Österreich. Daß Mohr vielmehr in geistlicher und politischer Hinsicht Johann V. getreues Ebenbild (d. h. ein «gueter Österreicher» und tridentinischer Reformer) gewesen ist, lehrte seine (im folgenden referierte) Denkschrift²³ (1635) an den Kaiser, die nach ihrer politischen Bedeutung und ihrer Abfassungszeit als Mohrs «Politisches Testament» anzusehen ist.

Kurz vor seinem Tode (6. August 1635) schickte Mohr seinen Nefen, den Churer Kanonikus Thomas Mohr, mit dieser Denkschrift zu dem in Luzern weilenden kaiserlichen Vertrauten, Peter Freiherr von Schwartzenberg, der sie an Kaiser Ferdinand II. weiterleitete und in einem Begleitschreiben vom 8. November den Überbringer als potentiellen Nachfolger warm empfahl.

Nach der Versicherung der Ergebenheit gegen das Reich und das Haus Habsburg betonte Mohr in diesem seinem «Politischen Testament», daß die letzten Bischöfe von Chur im Dienste des Reiches den Bündnern und Franzosen alle weltlichen Rechte geopfert hätten. Das führte ihn gleich zu seiner Hauptthese: Die Restitution der bischöflich-weltlichen Rechte bringe automatisch eine strategische Sicherung und Stärkung des Reiches mit sich: «agi de incolumitate Imperij, cum agitur de restitutione Iurium Episcopaliaum: nam sive

²² EICHHORN 194f.; MAYER II, 316f.

²³ HHStA Wien, Kl. Reichsstände Chur fasz. 83. Da diese unbekannte Denkschrift für die bischöflichen Erwartungen einer politisch-konfessionellen Änderung durch das Haus Habsburg ein bedeutsames Dokument darstellt, ist sie als Anhang abgedruckt.

parte Comitatus Tyrolensis sive ex parte Veldtkirchensi in Italiam penetrare habeat Caesareus miles.» Denn wenn die wichtigen Alpenpässe in der Hand eines Dritten, d.h. des Churer Bischofs, wären, sei dem Neid der Nachbarn vorgebaut und dennoch dem Kaiser der freie Zugang nach Italien gesichert, da die Pässe einem seiner Vasallen unterstünden. Sogar die Erhaltung der kaiserlichen Autorität und die Sicherung des Friedens im Reich leitete Mohr von der Wiederherstellung der bischöflich-weltlichen Rechte ab: «*Nisi enim Episcopatus Curiensis plenimode in pristinum statum redintegretur, nulla Imperatori auctoritas, nullaque Imperio commoditas hac in provincia superstes vivet Neque pacis stabilitio fiet.*»

Deshalb solle eine kaiserliche Kommission unter militärischer Bedeckung die bischöflichen Rechte im Lande feststellen, und nicht eher dürfe die Mannschaft wieder abziehen, bis «*Episcopatus in integrum cum necessaria assecuratione restitutus*». Im übrigen sei der Restitutionsprozeß leicht abzuwickeln, da man nur den Lindauer (1622) bzw. Innsbrucker Vertrag (1629) zur Grundlage zu machen brauche. Ohne dem Kaiser Vorschriften machen zu wollen, seien zur Durchführung der Restitution zusätzlich zwei Maßnahmen erforderlich:

1. Der Kaiser möge die Reichsvogtei über das Bistum, die jetzt bei der Stadt Chur unter der Bedingung liege, daß das Reich sie jederzeit um 360 Mark Silber zurücknehmen könne, wieder an sich ziehen. Zudem solle ein Reichsvogt in Chur residieren, um der Einwohnerschaft wieder Reichstreue einzuflößen.
2. Der katholische Glaube in den Bünden müsse erhalten und weiterverbreitet werden. Denn die katholischen Bündner seien österreichfreundlich und reichstreu gesinnt (oder wären es zumindest gerne, wenn sie könnten): «*Fiet, ut illis conservatis et auctis (sc. animis catholicis) Imperij quoque et Domus Austriacae devotio ulterius excrescat²⁴.*»

²⁴ In einem Bettelbrief um eine Pension an den spanischen König Philipp IV. (1628, Aug. 8) hatte Mohr die immensen Schulden des Bistums gegenüber den «häretischen» Bündnern dafür verantwortlich gemacht, «ut nec catholicam pietatem episcopalis auctoritas revocare nec grex pusillus sui pastoris tutela sincera diutius ... persistere queat» (EICHHORN 182f.).

Außerdem sei dem Kaiser anzuraten,

3. keinen Frieden mit den Bündnern zu schließen, ehe sie nicht der ‚Societas Jesu‘ einen Platz in Chur einräumten; ihre «sustentatio» übernehme der Bischof.
4. Der Kaiser solle die graubündischen Pässe durch zwei Forts sichern und dem Bischof das Veltlin bzw. seinen vierten Teil übergeben, was den Frieden erhalten könnte.

Zusammenfassend bekräftigte Mohr nochmals seine Haupt-Maxime: Was dem Churer Bischof von Nutzen sei, «per Consequens Imperio ac Serenissimae Domui Austriacae legitimae salutaria».

In dieser «Instruktion» tritt zunächst eine unhistorische Denkweise hervor, welche die Vergangenheit teils nur von den gegenwärtigen Machtverhältnissen und Denkvorstellungen her zu beurteilen vermochte, teils aber noch ganz in der glorifizierten hochmittelalterlichen Kaiserzeit lebte: Die Italienzüge wurden noch als aktuelle politische Notwendigkeit verstanden.

Zudem fällt die Fehleinschätzung der politischen Machtverhältnisse ins Auge. Seit dem Regensburger Kurfürstentag (1630) und dem Einbruch Gustav Adolfs von Schweden und Frankreichs ins Reich war der Kaiser über den Zenit seiner Machtposition hinweg und hatte 1635 weit größere Sorgen, als den Zugang nach Italien – dem in der Tat wegen der spanisch-österreichischen Verbindung immer noch einiger Wert zukam – um jeden Preis offenzuhalten.

Obendrein muß der Text auf dem Hintergrund der gesamten frühneuzeitlichen Reichsgeschichte gesehen werden: Schon mindestens seit dem 15. Jahrhundert hatten sich die Bündner dem Haus Habsburg entzogen und strebten gleich den eidgenössischen Verbündeten eine politische Sonderstellung an, die als Distanziertheit zum Reich näher umschrieben werden kann. Man muß sich vor Augen halten, daß Mohrs «Politisches Testament» nur dreizehn Jahre vor dem Ausscheiden der drei Bünde aus dem Reich niedergeschrieben ist, um die Rückwärtsgewandtheit dieser Konzeption zu begreifen. Freilich hing dieses Vorstellungsbild des Bischofs – das macht sie uns verständlich – eng mit der Restitution in die weltlichen Rechte zusammen. Immerhin fällt bei dem als durch und durch triden-

tinisch apostrophierten Mohr die durchgängige *politische* Argumentationsweise auf.

Mohrs «Politisches Testament» belehrt ferner über die Langlebigkeit und Lebendigkeit mittelalterlich-lehnsrechtlicher Anschauungen gerade unter den geistlichen Reichsfürsten. Ihre enge Anlehnung an die kaiserliche Politik resultierte daraus, daß sie aus deren Dominanz nur Gewinn ziehen konnten. Damit hängt auch die Koinzidenz von Reichsbewußtsein und Habsburg-Treue zusammen, wie sie aus dieser «Instruktion» Mohrs hervortritt.

Wie wirklichkeitsfremd die Pläne Mohrs gewesen waren, zeigte sich bereits bei der Wahl seines Nachfolgers: Mit der Erwählung des französischen Günstlings, Johann VI. Flugi von (Rauh-) Aspermont, gegen den österreichischen Protégé, Dekan Caspar Sayn, wurde der habsburgisch-tirolische Einfluß sogar stark zurückgedrängt; und von Restitutionsplänen war in der Folge nicht mehr die Rede.

Erzherzogin Claudia, die Witwe Erzherzog Leopolds, suchte 1636 Johann VI. Flugis Wahl durch Entsendung des Churer Generalvikars und späteren (1655) Dekans Bernhard de Gaudentii nach Rom anzufechten; obendrein bat sie den Brixner Bischof um Intervention an der römischen Kurie, weil der neu gewählte Churer Bischof dem französischen König «gar geneigt» und seine Wahl unkanonisch (Simonie) verlaufen sei²⁵, jedoch blieb alles ohne Erfolg. Aus diesen Mißerfolgen zog Claudia Konsequenzen:

1. Sie gestand in einem Vertrag vom 23. Februar 1640 den calvinistischen Bündnern in den acht Gerichten des Prättigaus, des Unterengadins und in Razüns die Religionsfreiheit als Gegenleistung für die Restitution der Kapuziner im Unterengadin zu²⁶.
2. Im Feldkircher Vertrag vom 9. August 1641²⁷ begab sich Claudia

²⁵ ASt Bozen, L 50, Nr. 6 D; HA Brixen, HRP Brixen 1636, fol. 474; WELTI 335f.

²⁶ Abgedruckt bei: LÜNIG, *T. R. Cont. Part. Spec. I*, 244f.

²⁷ BA Chur, Urk.reg. Lade C, Mappe 55; paraphrasiert bei: MAYER, Chur II, 342; PIETH 228. Zuvor hatte Biennier eine Erkundungsreise durch das Vorarlberg unternommen und die (positive) Meinung des dortigen Adels zu den geplanten Abtretungen angehört (Welti 365f.). Am 20. März 1642 konfirmierte Ks. Ferdinand III. den Feldkircher Vertrag (HHStA Wien, Öst. Akten Tirol X).

auf Zuraten Bienners wichtiger Hoheitsrechte in den acht Gerichten des Prättigaus und im Unterengadin.

Mit den drei Verträgen von 1649, 1651 und 1652²⁸ beendete Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol den Ausverkauf tirolischer Rechte und Güter. Nach der weltlichen Restaurationspolitik hatte auch die tirolische Rekatholisierungspolitik in den Bünden Schiffbruch erlitten.

Quellenanhang:

*Bischof Joseph Mohrs (von Chur) politisches Testament²⁹
(1635, Juni 24)*

«Josephus Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Curiensis.

Instructio

Pro Illustrissimo Domino Petro Barone à Schwartzenberg, Sacrae Caesareae Maiestati Consiliario, Commissario ad Helveticos etc. complectens articulos nostro nomine tum S. Caesareae Maiestati, tum Serenissimo Regi Hungariae (etc.) proponendos.

Cum certa experientia ac complurium comprobata attestatione Illustrissimae Dominationis Vestrae solerter pro Imperij ac Serenissimae Domus Austriacae defensione industriam habeamus perspectam Nobisque ex obligatione tituli Principis, quo fruimur, in Imperio singulariter incumbat, ut Imperij ac Serenissimae Domus Austriacae incolumitati omni diligentia studeamus. Idcirco Illustrissimam Vestram Dominationem rogandam duximus, ut pro sua in Imperium fidelitate Augustissimo Imperatori et Serenissimo Regi debita cum submissione sequentes articulos nostro nomine proponere velit.

Primus Articulus.

Ante omnia Suae Caesareae Maiestati et Serenissimo Regi nostra minima, sed fidelissima Servitia offere non gravetur ac gloriosam de hostibus Victo-

²⁸ JÄGER, *Regesten und urkundliche Daten* 386; EGGER II, 409; falsche Daten bei: MAYER II, 366 und PIETH 229.

²⁹ HHStA Wien, Kl. Reichsstände Chur fasz. 83.

riam precari, quem in finem ego in testimonium meae fidelitatis ego quotidiana Sacrificia Supremo Iustitiae Protectori voveo dedicoque.

Clementissime deinde Caesarea et Regia Maiestas intelliget Curiensem Ecclesiam ab Anno 440 Imperatoribus omnibus constanter adhaesisse, qua Consilijs, qua armis usque adeo, ut Episcoporum non ulli Communicationem potius Papalem quam adhaerentiam Imperij et Imperatorum desertam maluerint. Quo ex facto illud saltem evadit manifestum Episcopos Curienses gloriam suam semper voluisse solida erga Imperium fidelitate vivere stabilitam.

Subiungi poterit postmodum Episcoporum potentiam ad annum usque 1521 floruisset, sed deinceps caepisse iacturam pati Gallia videlicet in Rhaetiam penetrante. Ab Anno enim 1521, quo Franciscus primus Rex Galliae foedus cum Rhaetis inicit, Rhaeti crescere, contra vero Curiensis Ecclesia decrescere Iuribusque suis et Superioritatibus paulatim spoliari coepit. Nam anno 1526 Rhaeti aliquot articulos constituerunt³⁰, quibus Officiales Episcopi eiusque Consiliarij a publicis sunt Diaetis exclusi, Episcopus omni insuper dominio, quod tunc temporis in tota domo Dei et alijs Rhaetiae partibus obtinebat, inique contra Iuris tenorem exutus: Sed quaenam huius attentati tam iniusti, tam novi causa fuit? Nimirum videbant fortunae Imperialis aemuli Patriam Rhaeticam transitum esse magni momenti, tamque belli quam pacis tempore ad res pro Voto gerendas oportunum; hunc ergo Imperio subtrahere necessarium sunt arbitrati. Obstiterunt quidem novae huic temeritati Episcopi memores se Imperij Vasallos esse, simulque foederis societatem repudiarunt, tametsi a Rege Galliae saepissime invitati videlicet eo consilio, ut transitus omni Iure Imperatori debitus, liber in omnem eventum servaretur, sed in irritum cecidere conatus. Praevaluit aemulatio et, ut praevaleret, Episcopus Iuribus suis privari et praeeminentijs ab antiquo legitime possessis excludi debuit, ne Imperatori transitus et Aquilae Ius per Rhaetiam de caetero pateret.

Secundus Articulus.

Gratiosissime audire dignabitur Caesarea et Regia Maiestas Afflictiones et procellas, quibus iactatus fui in principio praesentis belli. Nam vivente adhuc Sueco³¹ per interpositas personas factioni Gallicae deditas importunissime idque multoties et multifariam solicitatus, ut et ego cum Rhaetis sub specioso titulo conservandi passus in Rhaetia et recuperanda Valletellina³² milites nomine Ecclesiae meae conscriberem conscriptosque ab Ecclesia mea stipendiari simularem, re autem vera a Rege Galliae stipendiandos pro certo tenebam. Resolute nolui et laudabili exemplo praedecessorum nostrorum potius

³⁰ D.h. Ilanzer Artikel von 1526; vgl. S. 305.

³¹ Kg. Gustav Adolf von Schweden.

³² D.h. Veltlin.

elegi abiectus esse inter fideles Imperij Vasallos quam inter Imperij rebelles et rebellium fautores gloriosus apparere. Haec dum ago et Imperij repudiationi tota mentis sedulitate incumbo, Romae, a quibus non debebam, quasi rerum Ecclesiasticarum dissipator accusatus traducor atque ad resignationem ultroneam solicitatus extimulor, nempe ut alio ex aemula factione substituto mihi Iura Imperij in fundum abire et devotio peregrina se triumphare posset exaltatam. Verum, ut supra insinuatum est, malui in fide Imperij et Serenissimae Domus Austriacae Vitam Deo consecrare quam perfide contra Conscientiae mandatum ad alienos peregrinari.

Tertius Articulus.

Benignissime animadvertisetur agi de incolumentate Imperij, cum agitur de restituzione Iurium Episcopalia: Nam sive ex parte Comitatus Tyrolensis sive ex parte Veldtkirchensi in Italiam penetrare habeat Caesareus miles, semper ei transitus per dominia Episcopatus apertus erit et expeditus, nimirum per terram, quae vocatur ‚foedus Domus Dei‘ (Gottshausspundt), quod pleno Iure pertinet ad Ecclesiam Curiensem et in quo toto solus Episcopus, uti clare patet ex Instrumento Authentico Caroli Imperatoris, qui Episcopis Curiensibus antiquum Jus dandi transitum per totam Domum Dei tam plenarie confirmavit, ut nullus praeter Episcopum disponere possit aut debeat de hoc transitu. Quin tantae semper aestimationis iudicatus fuit hic transitus, ut, si quando Episcopi ab aliquo molestarentur, mox Imperatores illis etiam armata manu assisterent eorumque Iura quam vigilantissime tutarentur.

Cur autem Imperatores antiqui dictum Rhaetiae transitum Episcopis concrederint, causa inter ceteras haec urgens fuit, nimirum ut transitu in manum tertiam adeoque in potestatem Episcopi contradito obviam iretur machinationibus, aemulationibus et studijs vicinarum nationum penitusque truncaretur occasio omnis invidiae ex parte principum Italiae non aequo oculo videntium hasce terras ab alijs occupari; itemque tolleretur Helvetijs materia contradicti, ut qui probe norint Episcopum Curiensem verum esse Dominum tum Ligae Domus Dei, tum etiam Vallistelinae. Interea Imperatores transitum habebant ad nutum, quia Episcopi utpote membrum Imperij et Vasalli eum tenebantur concedere, quoties Imperatoribus placebat, prout de facto concesserunt, quando necessitas suadebat, uti patet ex Historijs.

Quartus Articulus.

Informari poterit Imperatoris Exercitus saepius ascendisse in Rhaetiam causa Episcopi iuvandi, ut quem sciret Imperij Principem semperque fuissent experti fidelem, ideoque eius Iura studiose conatos promovere. Caeterum Caesareae Maiestati aut Serenissimo Regi modum iuvandi Episcopatum prae-

scribere ego neutquam audeo; reverentia prohibitus nec vero debeo inferior superiori: Si tamen Virtute altissimi secundante et debellatis faeliciter hostibus Victrices Aquilae in Rhaetiam evolare satagerent, rogabit Dominatio Vestra Illustrissima Serenissimum Regem, ne Rhaetis nimium fidatur, multa enim magnaue optimis promissuros, pauca servaturos. Quid enim fecerunt in bello mantuano³³? Comiti Colaldo³⁴, aureos montes, Comiti Galasso³⁵ novos orbes, Imperio sacratissimam fidem promiserunt. Sed quo eventu? Vix Imperiales firmata pace regione excesserunt, cum mox Gallos advocarunt ac duobus fortalicijs³⁶ contra pacta Ratisponae³⁷ conclusa initium dederunt. Haec eventura praesentiens Colaldus maximopere dolebat Episcopi restitutionem, (quam) ab Imperatore in mandatis faciendam acceperat, a se nimium Rhaetis credulo fuisse neglectam, cumque ipsi graviter decumbenti hoc ipsum exprobrarem, agnovit errorem confessus se illius populi bonis, sed revera fallacibus verbis circumventum Executioni sibi imperatae defuisse, ac proinde restitutionem Episcopatus non esse datam effectui.

Procurari igitur debet, ut de mandato Caesareae vel Regiae Maiestatis officiales Imperatorij cauti sint, ne consimili impostura delusi a Rhaetis precipites abeant, sed potius Episcopo tanquam Principi et fideli Imperij Vasallo eiusque restitutioni cordate advigilent.

Iam vero, ut Restitutio Episcopatus cum sollennitate Iuris et optata faelicitate gratiose procedat, necessario impetranda veniet Commissio Imperialis, qua mediante et mandante producantur, examinentur et Iuridice pronuncientur Iura Episcopi in hisce partibus atque ita Rhaeti effective adigantur in Contradictorio ad realem horum Iurium restitutionem. Advertendum tamen erit, ne Caesareus miles e Rhaetia discessionem faciat, donec omnia et singula sint liquidata et Episcopus in integrum cum necessaria assecuratione restitutus.

³³ In die Erbfolgefrage im Herzogtum Mantua hatten sich die Franzosen 1629 eingemischt und damit einen Waffengang mit Spanien/Österreich heraufbeschworen. Nicht zuletzt das Erscheinen Gustav Adolfs in Deutschland zwang die Habsburger, im Vertrag von Chierasco/Piemont (1631) den Franzosen das Herzogtum zu überlassen (Pieth 215 ff.).

³⁴ Der kaiserliche Oberst Rambold Graf v. Collalto (1575–1630) (ADB IV, 404 f.).

³⁵ Der spätere kaiserliche General Matthias Gallas (1584–1647) (ADB VIII, 320 ff.).

³⁶ Die Luziensteig und die Rheinschanze.

³⁷ Gemeint ist wahrscheinlich der am 8. Aug. 1629 in Innsbruck abgeschlossene Vertrag, den Kaiser Ferdinand II. auf dem Regensburger Kurfürstentag (1630) bestätigt haben dürfte. Dieser Vertrag sah u.a. die Restitution aller bischöflich-churerischen Rechte und damit die Aufhebung der Illanzer Artikel von 1526 vor (MAYER II, 326 f.).

Quod si ante inchoatam vel consummatam Restitutionem Episcopatus interveniret aliquis tractatus pacis, instanter postulandum erit, ut de Cæsareae et Regiae Maiestatis expressa voluntate Curiensis Episcopatus in hoc pacis tractatu seu compositione comprehensus includatur eiusdemque restitutio quam potentissime assecuretur. Nisi enim Episcopus Curiensis plenimode in pristinum statum redintegretur, nulla Imperatori auctoritas, nullaque Imperio Commoditas hac in provincia superstes vivet. Neque firma pacis stabilitio fiet.

Nec difficilis debet aestimari iam memorata restitutio; qua Ecclesiae Iura nimis quam clara sunt, Rhaetorum vero usurpatae violentiae nimis quam manifestae, et quia de facto anno 1622 Serenissimo Leopoldo F.R. restitucionem perfectissimam publice promiserunt et effective omnia et singula restituerunt, instrumentis desuper ab illis solenniter erectis et sigillatis, ut proinde plus non requiratur quam ut ea compellantur observare, ad quae legitima promissione literis publicis et redintegrationis facienda debiti sunt obligati.

Quintus Articulus.

Quia vero Restitutio, tametsi actualiter facta periclitari posset, idcirco media quoque competenter applicanda erunt, quibus illa manuteneatur, stabilis et stabilita possit perpetuari. Quem in finem duo haec occurrunt plurimum profutura:

Primum est, si Augustissimus Imperator Advocatiam Imperiale in Civitate Curiensi (die Reichsvogtthey), quam cives Curienses ea limitatione et conditione tenent, ut tamen Imperium Jure retractus eam ad se 360 marcis argenti possit retrahere, denuo sibi vindicet et resumat. Hoc enim facto nomine Imperatoris aliquis Curiae Praefectus Imperialis habitabit populusque facilius inducetur, ut se devotum et fidelem Imperio conservet.

Alterum est conservatio et amplificatio fidei Catholicae. Cum enim Rhaetorum Catholicorum animi Imperio ac Serenissimae Domui Austriacae sint aut libenter esse posse vellent addictissimi, fiet, ut illis conservatis et auctis Imperij quoque et Domus Austriacae devotio ulterius excrescat. Operam proinde dabit ad hoc intentum obtinendum, ut Caesarea Maiestas pacem cum Rhaetis non concludat, nisi Jesuitas Curiae acceptent³⁸ eisque locum congruum assignent; de eorum sustentatione mearum erit partium providere.

Sextus Articulus.

Ut saepius memorata restitutio Episcopatus maiore cum Emphasi promoveatur, iterari poterit summi rem ponderis esse, ut hi transitus in manu

³⁸ Im Jahre 1636 kamen tatsächlich 2 Jesuiten nach Chur, doch mußten sie nach langen Streitereien mit dem Magistrat wieder abziehen (MAYER II, 376).

fidelis alicuius Vasalli, qualis est Episcopus, (sint). Hac enim sine obstaculo de plano itur in Tyrolim, descenditur per Veldtkirch in Sueviam, transmeatur in Italiam. Contra vero, si Rhaetiae transitu careat Imperium, Imperatoris auctoritas vilesct in Italia et Feudatarij Imperiales Dominium eiusdem audacius aspernabuntur.

Septimus Articulus.

Adiungi debebit insuper duo fortalicia intercludendo Passui oportuna, iam esse complete perfecta, in eoque versari deliberationem, ut perpetua custodia militari communiantur, ne Imperatori necessarius pateat in Italiam accessus contraque ijs crescat animus deturque praesidium, qui insidiose Imperio perniciem moliuntur: itaque opus esse, ut Caesarea providentia et fortitudine tam periculosis molitionibus in tempore praeveniendo occuratur.

Octavus Articulus.

Quid de Valletelina sentiam pro bono constituendae, promovendae et conservandae pacis, pro Incolumitate Imperij, pro faelicitate Domus Austriae oretenus explicabit Vestra Dominatio Illustrissima. Illud certum est perpetuum belli semen futurum, quamdiu in ea non fiet aliqua resolutio seu mutatio. Non item si Episcopus vel totam vallem cum potestate possideat vel saltem iuxta transactionem et compactata ab Episcopis cum Rhaetis de quartha parte inita quartam illius obtineat portionem. Et sane ubi Vallis Telina possideretur ab Episcopo et Rhaetis simul iuxta dictam transactionem, tales motus in Rhaetia non essent, sed sperarem meliorem correspondentiam cum Imperio ac Domo Austriaca.

Nonus Articulus.

Ultimo poterit Vestra Illustrissima Dominatio pro sua prudentia et notoria erga Imperium ac Serenissimam Domum Austriacam fide proponere, quae suprascriptis articulis occurrent oportuna aut alias Episcopatui Curiensi et per Consequens Imperio ac Serenissimae Domui Austriacae legitime salutaria.

In horum omnium plenimodam Confirmationem praesentes dedimus expeditos. Curiae die 24. Junij 1635.

Josephus Episcopus Curiensis.»

Empfehlungsschreiben des österreichischen Gesandten in Luzern, Peter Frh. von Schwarzenbergs, an König Ferdinand für den verstorbenen Bischofs Neffen und Kanoniker Thomas Mohr als potentiellen Nachfolger (Luzern, 1635, Nov. 8)³⁹.

³⁹ In das «Politische Testament» eingelegtes Handschreiben Schwarzenbergs (HHStA Wien, Kl. Reichsstände Chur fasz. 83).

«Serenissime Rex

Instructionem defuncti Episcopi et Principis Curiensis Majestati Vestrae In Illum finem fideliter transmitto tanquam procuratam a Reverendo Thoma Maure, defuncti Episcopi Nepos; Et quia multum Interest Suae Majestati Caesareae et Serenissimae Domui Austriae, ut aliquis fidelis servus ad illum Episcopatum promoveatur, existimavi Majestati Vestrae humilime representare me semper cognovisse praedictum Thomam Maure Canonicum Curensem fidelissimum, et Illo mediante maxima cum prudentia multas bonas correspondentias habui. Itaque, si mihi creditum fuisset, existimo, quod Illa mala et mutationes In Valletalina non accidissent⁴⁰.

Desiderandum Itaque esset, ut praedictus Canonicus per vias potentissimas et tamen secretas posset ad Episcopatum promoveri. Intentionem suam et processum In maxima confidentia apperuit.

Haec debui veritati et servitio Majestatis Vestrae me humillime commendare. Datum Lucernae 8. Novembris 1635.

Majestatis Vestrae Servus obsequentissimus et fidelissimus

P. von Schwartzenberg.»

⁴⁰ Inzwischen hatte Herzog Henri de Rohan in 2 Schlachten Spanien/Österreich in den bündnerischen Alpen geschlagen; der dritte Sieg (bei Mornbegno) folgte 2 Tage nach Abfassung des Briefes am 10. November 1635 (Pieth 220).